

Gräber der Bronzezeit von Polsingen, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

Im seit einiger Zeit bereits ausgehobenen Straßenbereich eines zukünftigen Neubaugebietes ungefähr 600 m NNW von Polsingen entdeckte ein Privatmann ortsfremde Steine, die seine Aufmerksamkeit erregten. Beim Aufdecken der Steinplatten kamen etliche Bronzegegenstände zutage, die nach Einschaltung von ehrenamtlichen Mitarbeitern den zuständigen Behörden gemeldet wurden. Die sogleich eingeleitete Sicherungsgrabung führte zur Freilegung einer kleinen Gräbergruppe der späten Bronzezeit (Stufe D nach P. Reinecke) sowie zu weiteren Befunden (Abb. 30).

Es konnten insgesamt vier Grabstätten untersucht werden, die sich als sog. »mannslange Steinsetzungen« zu erkennen gaben. Man hatte nur wenig in den Boden eingetiefte Kalksteinplatten verlegt und ungefähr nord-süd-orientierte Grabkammern von 2–3 m Länge und ca. 1 m Breite errichtet (Abb. 31). Die niedrigen Wände bestanden aus hochkant gestellten Steinen, darüber befand sich wohl eine Holzabdeckung, auf der wiederum Steinplatten lagerten. Äußerlich dürften die Gräber die Form eines kleinen Hügels besessen haben.

Nicht nur im Grabbau, auch bei anderen Einzelheiten des hier faßbaren Totenkults werden regelhafte Züge sichtbar. Auf dem Grabboden – meist in dessen Mitte – hatte man aus dem Scheiterhaufenfeuer augelesenen Leichenbrand des oder der Bestatteten verstreut. Verbrannte und unverbrannte Bronzegegenstände sind hier ebenfalls niedergelegt. Es sind dies zumeist Bestandteile der (Toten-)Tracht wie Gewandnadeln, Schmuckstücke wie Armringe oder Gebrauchsgegenstände bzw. Waffen wie Messer und Pfeilspitzen. Bis zu fünf Tongefäße unterschiedlicher Form und Größe vervollständigen das Inventar. Der Wohlstand der Bestatteten wird durch ein kleines Zierstück aus Gold dokumentiert. Einen außergewöhnlichen Typus vertritt auch ein Messer mit reich verziertem Ringgriff (Abb. 75). Besonders in der formalen Ausprägung dieser Sachbesitztümer machen sich kulturelle Verbindungen zu Volksgruppen der späten Bronzezeit im südlichen Bayern bemerkbar.

In unmittelbarer Nähe der Gräber stieß man auf sechs große Pfostenlöcher, die den Grundriß eines quadratischen Gebäudes von etwa 5x5 m

Seitenlänge ergeben. Falls der Schein nicht trügt, haben wir hier die Spuren eines Bauwerkes vor uns, das im Zusammenhang mit den benachbarten Grabstätten steht und damit ein seltes Zeugnis vorzeitlichen Totenbrauchts liefert. Der erfolglose Versuch, mit Hilfe langer Suchschnitte in der Umgebung weitere Gräber aufzuspüren, läßt es als gesichert erscheinen, daß außer der kleinen spätbronzezeitlichen Gräbergruppe samt Pfostenbau auf einem Areal von über 5000 qm keine weiteren Bestattungen existierten. Zwar haben die Verackerung und der Humusabschub die archäologischen Überbleibsel gestört, jedoch ist sehr unwahrscheinlich, daß dadurch Grabkonstruktionen der vorliegenden Art restlos vernichtet sein könnten. Während dieser Rettungsgrabungen wurde in ca. 160 m Entfernung hangaufwärts gegen NNO ein weiteres Grab aufgefunden. Ein Steinkranz von ca. 6 m Durchmesser ist als Rest eines mittlerweile längst verebneten Grabhügels zu deuten. Durch den Pflug war die steingesetzte Grabkammer arg in Mitleidenschaft gezogen und bis auf die unterste Steinlage abgeackert. Von der Bestattung fanden sich lediglich geringe Leichenbrandspuren, von der Totenausstattung selbst haben sich nur einige Scherben von Tongefäßen und etliche kleine Bronzefragmente erhalten. Sollte dieser Befund ausreichen, das Grab in die mittlere Bronzezeit zu datieren, hätten wir mit Gräbern zweier aufeinanderfolgender Perioden der Bronzezeit in unmittelbarer Nachbarschaft und mit einer entsprechend kontinuierlichen Bestattungstradition zu rechnen.

Wie sehr unsere Kenntnis vor- und frühgeschichtlicher Funde und die damit verbundenen Rekonstruktionsversuche prähistorischer Lebensverhältnisse und Siedelweisen vom Zufall abhängig sind, mag der Umstand verdeutlichen, daß während der Grabungen in Polsingen und ohne Zweifel wegen der informativen Wirkung dieser Untersuchungen vor Ort plötzlich verschiedene weitere Funde bekannt wurden. Von der römischen Bronzemünze bis zur frühmittelalterlichen Gefäßscherbe reicht die Palette neuer Funde, die die vormals archäologisch unergiebige Region Polsingen nun in einem anderen Licht erscheinen läßt.

H. Koschik



75 Bronzemesser aus dem spätbronzezeitlichen Bestattungsplatz von Polsingen. Das Ringgriffmesser ist 18,5 cm lang.